

Frühlings.

Wenn ich nicht wüßte, daß es Frühling wärd',
Hätt' ich es heut erraten
An dem werdenden jungen Grün
Herbstgestreuter Saaten.

In unserm Garten der Fliedertrauch
Lreht schon garie Spiren,
Nicht lange mehr, und es wird daran
Blüt' an Blüte siren.

Es sicken leise von Strauch und Baum
Silberklare Tropfen;
Das klingt wie kommender Frühlingzeit
Lenzesfrisches Klopfen.

In Feld und Wäldern, auf Wief' und Au
Dästropolles Gären,
Als ob die Blumen all über Nacht
Aufgebüßet wären.

Und unterm Dach, wie im vorigen Lenz
Nisten schon die Stare . . .
Das muß wohl so um die Ostern sein —
Selige Zeit im Jahre!

Volte Kempert.

Denkwürdigkeiten eines Württembergers aus dem Feldzug gegen Rußland vor 100 Jahren.

Mitgeteilt von dessen Gattin Frau Oberstleutnant E. R., Stuttgart.

(Fortsetzung.)

Der letzte Schlag, unter welchem die Freiheit Europas erliegen sollte, hatte sich französischerseits durch Jurastellungen und Vorbereitungen aller Art mit einem Pompe und einer Festlichkeit angekündigt, die den Stolz der Soldaten und die Erwartungen aller Anhänger des französischen Systems ungewein in die Höhe trieben und manchen schon über die Erklammer des Russischen Reichs hinaus von romantischen Jügen nach Persien und Indien träumen ließ. Napoleon hatte öffentlich erklärt, daß ein unvermeidliches Schicksal Rußland seinem Untergang entgegen reise und gab sich unvorholbar für den Vollstrecker jener höheren Bestimmungen aus, nach welchen die Moskowiter, als europäischer Kultur feindselige Barbaren, nach den Steppen Asiens zurückgewiesen werden sollten. Sein Ruhm, sein Glück und eine ungeheure Armee gaben seinen Worten das gehörige prophetische Gewicht. Vergleichene vermehrte Reden waren auf's Impionieren berechnet und in der Tat schloß das denkende Publikum daraus auf einen hohen Grad von Sicherheit seiner politischen und militärischen Kombinationen, während das nichtdenkende dadurch im Glauben an seine Unfehlbarkeit bestärkt ward.

Die prophetischen Worte Napoleons schienen in Erfüllung gehen zu wollen. Sobald die französischen Heere über den Nemen setzten, zogen sich die Russen von allen Seiten zurück und überließen dem Feind die nördlichen Provinzen Polens, die sogleich die Fahne des Aufstubs erhoben und sich den Franzosen angeschlossen. Napoleon hatte seinen Soldaten versprochen, daß er sie nach Moskau führen wollte, dort, hatte er ihnen gesagt, sei das Ziel aller ihrer Anstrengungen, dort erwartete sie ein rühmlicher Friede und jede Art von Erholung und Genuß. Der französische Kaiser, stets die Augenblicke der Verdubung und des Schreckens zu seinen Friedensschlüssen benützend, hatte alle seine Operationen auf die schleunige Einnahme von Moskau berechnet, denn dort war er des Friedens nicht minder gewiß als seine Soldaten. Seine Rechnung bewährte sich bis auf einen gewissen Punkt. Moskau kam in seine Gewalt; doch hier zeigte sich ein kleiner Fehltritt — der Friede nämlich blieb aus, wodurch alle seine weisen Kombinationen eine ziemlich mißliche Wendung erhielten. Ein Umstand, der früher schon nicht ganz mit der Unfehlbarkeit seiner Berechnungen zutrif, war die Schlacht von Borodino, wo die Russen den alten sieggewohnten Banden Napoleons (ein Lieblingsausdruck französischer Bulletins) so gut zu begegnen mußten, daß diese in ihrer Gewohnheit zu siegen ganz irre wurden, indem man sie anwies, zwei Meilen rückwärts des Schlachtfeldes ihren Kaiser als Sieger zu begrüßen. Die französischen Bulletins hielten da zwar nach, wo die alten sieggewohnten Banden nicht ausreichten, denn nichts widerspricht der Tapferkeit französischer Bulletins; doch das war nur für diejenigen berechnet, die bei der Schlacht selbst nicht gewesen waren. Ruhig und mit Ordnung setzten die Russen ihren Rückzug fort; sie wußten, was sie taten. Die Franzosen zogen loofschüttelnd nach; die Ordnung des Rückzugs deutete mehr auf einen Plan, als auf eine durch Niederlage erzeugte Notwendigkeit, und die öden Städte und Dörfer längs der großen Straße stimmten nicht besonders mit den offenen Armeen zusammen, mit denen, wie Napoleon gesagt hatte, die Einwohner sie empfangen würden. Daß Napoleon

Moskau ohne Schwertstreich gewann, schien ein Bürger mehr für die Richtigkeit seiner Berechnungen zu sein — doch Moskau hatte aufgehört, die Hauptstadt des Reichs zu sein, denn ihre Einwohner waren bis auf wenige Tausend angewandert — nichts als eine öde Steinmasse kam in die Hände des Feindes und bald ward auch diese, als freiwilliges Opfer, in einen Aschenhaufen verwandelt, zum Wahrzeichen eines Kampfes auf Leben und Tod und als Bürge unerschütterlicher Ausdauer des Kaisers und der Nation. Die russische Armee, unter Befehl des Prinzen Kutusoff Smolensk, hatte sich indes durch einen kühnen Planenmarsch zwischen Kaluga und Moskau bei Bachtalowa aufgestellt zur Deckung der südlichen Provinzen, und während ihr von allen Seiten Verstärkungen zuströmten, erwiderte und schwächte sie den Feind in täglichen Gefechten. Die russische Armee war zahlreich und voll guten Muts und auf allen Punkten des Reichs entwickelte der Patriotismus neue Kräfte, während französische Bulletins überoll ausprengten, Rußland läge bereits in den letzten Tagen, die Armee sei so gut wie vernichtet, sie bestehe nur noch aus neu gewordenen herangezogenen Milizen, u. Schreden und Bewirrung habe sich aller Gemüter bemächtigt. Unterdes hatte Napoleon in seiner Milde freundliche Einladungen an die Bewohner Moskaus und der umliegenden Gegend ergehen lassen, zurückzukehren zu ihren Häusern und sich des Schutzes der großen Nation zu erfreuen. Man begriff in der Tat nicht, warum alle diese Einladungen ganz und gar ohne Wirkung blieben, denn die früheren Kriege hatten ja zur Gewöhnung gezeigt, wie heilig jede Art des Privateigentums den Franzosen sei — und was die Schändung der Kirchen und Klöster anbetraf, so war dies gewiß mehr ein zufälliger Leichtsin als absichtliche Nachlässigkeit. Als zu gleicher Zeit auch einige Versuche, den Frieden einzuleiten, mißlungen, glaubte Napoleon, daß es den Russen nur um Moskau zu tun sei und erbot sich großmütigerweise, die Brandstätte unter Bewilligung eines Waffenstillstandes zu verlassen und sich bis Wiasma zurückzuziehen, wo dann von weiteren Unterhandlungen die Rede sein sollte. Dieser Vorschlag ward jedoch ebenfalls abgelehnt und dabei gesagt, daß man sich wundere, von Frieden und Waffenstillstand zu hören, da jetzt vielmehr der Krieg für die Russen erst anginge. Die Lage der französischen Armee war fessam genug. In einem weiten Kreis auf den Straßen von Twer, Wladimir, Nischni und Kaluga um das brennende Moskau, wie um einen flammenden Mittelpunkt, gelagert — befand sie sich in einer menschenleeren Wüste, täglich strömten die Soldaten zu Tausenden aus dem Lager nach der Stadt, um zu plündern und viele Tausende andere zerstreuten sich in der Gegend umher und suchten nach Brot und Fournage. In den Wäldern und Moräften lagen Scharen bewaffneter Bauern im Hinterhalt und erschlugen jeden Tag viele Hunderte von jenen Schramzögeln, und wer den Bauern entging, fiel in die Hände der Kosaken. Die Lage Napoleons ward immer mißlicher und mißlicher, der Mangel täglich dringender, das Murren der Soldaten täglich lauter und der Friede täglich unwahrscheinlicher. Nach einem Aufenthalt von fünf Wochen beichloß Napoleon endlich, Moskau zu räumen. Vor dem Ausbruch sagte er seinen Soldaten: „Ich werde euch in die Winterquartiere führen — finde ich die Russen auf meinem Weg, so werde ich sie schlagen, finde ich sie nicht — desto besser für sie.“ Mit dem Prophezeien wollte es indessen nicht mehr recht gehen, denn der Erfolg zeigte, daß er die Russen fand und nicht schlug und daß es besser für die Russen war, daß sie ihm begegneten. Am Tage des Ausbruchs selbst, den 6. Oktober a. St. ward 80 Werke von Moskau der König von Keapel bei Turutina überfallen und gänzlich in die Flucht geschlagen; 26 Kanonen, 2000 Gefangene und eine Menge Bagage fielen dem Sieger in die Hände; der König selbst entging mit genauer Not der Gefangenschaft. Napoleon marschierte auf der alten Straße von Kaluga. Aus seinen Anstalten scheint hervorzugehen, daß es ihm mit dem Vordringen über Kaluga kein rechter Ernst gewesen, sondern daß er vielmehr von Anfang an auf den Dnjepr zurückzugehen dachte, wo sein Magazinystem organisiert war, und daß er nur auf Kaluga marschierte, um die Russen zu sprechen und zu einer falschen Bewegung zu verleiten, worauf er sodann Zeit und Vorrprung gewonnen und einen Weg seitwärts der großen Straße von Smolensk eingeschlagen haben würde, auf welchem noch nicht alles aufgekehrt war. Statt jedoch den Fürsten Kutusoff zurückzumandrieren, fand er ihn ganz unerwartet mit der ganzen Armee bei Malojarslawez, wohin der Fürst abends den 11. Oktober a. St. aus seiner Position aufgebrochen war. Man schlug sich am 12. in einem hitzigen Treffen, wobei russischerseits nur das 6. und französischerseits nur das 4. Korps im Gefecht waren, während beide Armeen en reserve aufgestellt sich beobachteten. Dieser Tag machte plötzlich allen strategischen Feinheiten Napoleons ein

Ende und durchkreuzte alle seine Pläne. Statt den Russen zu imponieren, hatten diese ihm imponiert, statt sie aus dem Wege zu manövrieren, hatte er sie sich in eine unbequeme Nähe manövriert — statt in die Winterquartiere gemächlich zu marschieren, mußte er sie in hitzigem Rückzug zu gewinnen suchen, und statt den Weg nach Gefallen zu wählen, mußte er auf der großen Straße ziehen, d. h. durch eine Wüste, die er sich selbst bereitet hatte. Die französische Armee trat ihren Rückzug am 14. Oktober a. St. über Borowsk und Bereja nach Mojaisk an. 20 Kosakenregimenter unter General Platon und zwei Armeekorps als Avantgarde unter General Miloradowitsch folgten ihr auf dem Fuße; die große russische Armee selbst zog links seitwärts der großen Straße, wo Lebensmittel und Fournage in Fülle waren. Die nächsten französischen Magazine waren in Smolensk. Malojarslawez ist von Smolensk über 50 deutsche Meilen entfernt; diesen Weg ohne Brot und ohne Fournage unter rastloser Verfolgung des Feindes zurückzulegen, war die Aufgabe, welche die französische Armee zu lösen hatte. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe hatte die Armee ihrem Kaiser zu danken, der diesmal in wunderbarer Verblendung nichts berechnete, nichts vorhergesehen und jede Vorsorge, die der Feldherr seinen Soldaten schuldig ist, unterlassen hatte und so seine Armee gleichsam absichtlich ihrem Verderben entgegenführte und ihren Untergang veranlaßte. Ein schneller Rückzug ist da nur anwendbar, wo mäßige Räume zu durchlaufen sind; bei großen Entfernungen wird jede Eilefertigkeit verderblich, denn jeder Rückzug demoralisiert den Soldaten schon an sich; je größer die Eile, je größer die Entfernung, um so größer die Demoralisation — ein schimmerendes Nebel als jedes physische Ungemach. Napoleon handelte diesem Grundsatze entgegen und bezahlte diesen Fehler mit dem Verluste seiner Armee und dem Verlust seines Ruhmes.

Nicht lange, so stellte sich der Hunger bei der französischen Armee ein; die Regimenter lösten sich in Marodeurs auf, die einige Werke rechts und links der großen Straße alles plünderten und verberhten; die Pferde starben zu Tausenden und täglich wurden eine große Menge Bagage und Munitionswagen, die ohne Bespannung blieben, verbrannt.

Alle Gemeinden im Moskowschen und Kalugischen Gouvernemen waren unter Waffen zur Bergelung der verübten Greuel und erschlugen täglich viele Hunderte jener Marodeurs. Hierdurch und von den verfolgenden Kosaken täglich mehr und mehr gedrängt, geschah es, daß die Franzosen fast gänzlich auf die große Straße beschränkt wurden; die ganze Armee lebte nun beinahe von nichts als Pferdefleisch, das sie bloß über ein Kohlenfeuer hielten und so verschlangen. Schon starben täglich mehrere Hundert Soldaten vor Hunger und Ermüdung, schon blieben Kanonen zurück und andere wurden vergraben — mit einem Wort, das Elend war bereits sehr groß und steigerte sich von Tag zu Tag in einer furchtbaren Progression.

Am 22. Oktober a. St. war bei Wiasma ein äußerst hitziges Arrieregardengefecht. Das 1. Korps unter Marschall Davoust und ein Teil des 4. Korps wurden mit einem Verlust von 25 Kanonen und von mehreren Tausend von Toten, Verwundeten und Gefangenen durch Wiasma getrieben und bis in die Nacht verfolgt. Die Stadt ging gleich den übrigen Städten und Dörfern, durch welche die Franzosen zogen, in Rauch auf. Um diese Zeit trat die erste strenge Kälte ein und brachte neues Elend über die französische Armee. Ohne andere Nahrung als gefrorenes Pferdefleisch, ohne stärkende Getränke, ohne gehörige Bekleidung auf Schnee und Eis bivallieren, war mehr als menschliche Kräfte ertragen konnten. Jede Nacht erfroren viele Hundert und am Tage starben ebenso viele an gänzlicher Entkräftung; eine Reihe von Leichen bezeichnete den Weg, den die Armee ging. Die Soldaten waren jetzt haufenweise die Gewehre weg, Ordnung und Disziplin hatten aufgehört, der Soldat befürmerte sich weder um den Offizier noch der Offizier um den Soldaten. — jeder war so sehr mit sich selbst beschäftigt, daß er auf andere keine Rücksicht nahm und niemand mehr weder gehorchen noch befehlen wollte. In bunten Haufen, von allen Regimentern durcheinander gemischt, unterstieben die Korps sich nur noch durch Bagagekolonnen, die jeden Augenblick von den seitwärts streifenden Kosaken angegriffen und geplündert wurden. Der Mangel an Vorrorge bei Antretung des Rückzugs war so groß gewesen, daß nicht einmal die Pferde auf den Fall eines Frostes in Moskau scharf beschlagen worden waren. Auf der glatten Landstraße konnten die schon entkräfteten Pferde bald gar nicht mehr ziehen; zwölf, vierzehn schleppten an einer Kanone und dennoch war der kleinste Hil-

gel beinahe immer ein unübersteigliches Hindernis. Die Kavallerie hatte schon keine Pferde mehr zu geben, sie war außer einigen Regimentern Garde durchaus zu Fuß; die Kanonen waren demnach bald ganz und gar nicht mehr fortzubringen. Bei Dorogobuz ließ das 4. Korps seine sämtliche Artillerie — mehr als 100 Stück Geschütz — zurück, ebenso das 1. und 3., so daß, als die Armee bei Smolensk anlangte, bereits gegen 400 Kanonen verloren gegangen waren. Die franz. Armee, die von Moskau über 100.000 Mann stark ausmarschiert war, betrug bei Smolensk kaum noch 60.000 Mann, und von diesen war kaum die Hälfte unter Waffen.

In Smolensk verweilte die französische Armee zwei Tage in der furchterlichsten Verwirrung unter Plünderung und Brand. Die daselbst vorgeschundenen Magazine waren von keiner großen Hilfe; denn der jedem für einige Tage zugewiesene Vorrat ward von den Heißhungerigen auf einmal verzehrt, und obenein bestanden die Portionen nicht einmal durchaus in Brot, sondern meistens nur in Mehl. Viele Tausend gingen ganz leer aus, denn jeder mußte sich im entsetzlichsten Gedränge seine Gebühr, mit Gefahr erdrückt zu werden, erst erkämpfen. Es waren auch Munitionsdistributionen angekündigt; hierzu fanden sich jedoch nur wenige Soldaten ein.

Die russische Armee war indes von Jalna aus, an Smolensk vorbei gerade auf Krasnoi marschiert, um dort den Franzosen zuvorzukommen. Sie langte daselbst am 4. November a. St. abends an und bezog 7 Werste von der Stadt ihr Lager. Die französische Armee war am nämlichen Tag in Krasnoi eingetroffen; am 5. kam es zur Schlacht. Napoleon war mit dem größten Teil der Garde, die einzigen, die noch einige militärische Haltung hatten, bereits vorausmarschiert; das 1. und 4. Korps waren im Gefecht und wurden nach einigem Widerstand mit einem großen Verlust von Toten und Verwundeten gegen Krasnoi hin getrieben. 25 Kanonen, die Hälfte des der Armee noch übrig gebliebenen Geschützes, und mehrere tausend Gefangene fielen den Russen in die Hände, viele Fahnen und Adler wurden erbeutet, so auch der Marschallstab des General Davoust. Das 3. Korps unter Marschall Ney, ungefähr 15.000 Mann stark, welches seit Wasma die Arriergarde der Armee bildete, war noch einen Marsch zurück, der Marsch der russischen Armee auf Krasnoi war Napoleon und seinen Generalen unbekannt geblieben. Demnach glaubte der General Ney, als er bei Krasnoi den 6. ankam, daß die, welche ihm den Weg verstellten, nur abgesandte Streifpartien wären und nahm es sehr übel, als man ihn aufforderte, sich zu ergeben; er werde sich schon Platz machen, sagte er zu dem an ihn geschickten Parlamentär und griff auch sogleich dreißig genug an. Die Sache war jedoch bald entschieden. In weniger als einer Stunde war das ganze Korps zerstreut, einige tausend tote und Verwundete lagen auf dem Platz, gegen 11.000 ergaben sich nach und nach in verschiedenen Abteilungen und der Marschall Ney flüchtete sich mit einigen hundert Mann über den Dnjepr. Dieses Korps führte nicht mehr als 20 Kanonen und hatte keinen Mann Kavallerie. Eine unermeßliche Beute ward an dem Tage an Bagage und andern Wagen von den Russen gemacht; der Raub von Moskau, der nicht freiwillig verbrannt worden war, war größtenteils schon wieder in ihren Händen.

Der Rückzug der Franzosen läßt sich überhaupt in drei Perioden einteilen, die nacheinander einer fortwährenden Steigerung jede einen besonderen Charakter tragen. Die erste endigt bei Krasnoi. Die Resultate dieser Periode waren mehr als 40.000 Gefangene, darunter 27 Generale, gegen 500 Kanonen, 31 Fahnen und Beute ohne Maß. Die sogenannte große französische Armee war zusammengeholt bis auf einige 30.000 Mann, unter welchen kaum 10.000 Wehrhafte, 25 Kanonen war der Rest der ganzen Artillerie, von Kavallerie war schon längst nicht mehr die Rede; die russische Armee dagegen zählte noch gegen 70.000 Mann, worunter über 16.000 Mann Kavallerie, und führte gegen 600 Stück Geschütze mit sich.

Während Ungemach und Elend aller Art die französische Armee täglich mehr und mehr zu Grunde

richtete und Trauer über die Schmach einer so langen Flucht in der Brust eines jeden Soldaten war, zeigten die französischen Bulletins noch einen sehr heiteren Sinn und sprachen von dem ganzen Ereignis mit einer merkwürdigen Unbesorgtheit. Sie führten Briefe aus Moskau an vom 8. Oktober a. St. (Moskau war am 6. geräumt worden), nach welchen Napoleon mit seinen Gardes ruhig und zufrieden fortdauernd in Moskau sich befand, während abgeschickte Korps sich bereits nach leichtem Widerstand der Städte Iwer, Tula und Kaluga bemächtigt hätten. Von dem Treffen bei Tarutina ward gesagt, daß der König von Neapel den Russen eine derbe Lektion gegeben habe, wobei die französische Kavallerie einige ganz außerordentlich schöne Angriffe gemacht hätte. In Hinsicht der Lektion wußte der König nur zu gut, wer sie gegeben und wer sie bekommen — und was die schönen Kavallerieangriffe betrifft, so reduzierten sie sich darauf, daß die französischen Kürassiere und Dragoner von den russischen unterjochungsweise überritten worden waren. Als endlich vom Rückzug selbst denn doch die Rede sein mußte, so erfuhren alle Freunde der Franzosen mit Vergnügen aus dem 25. Bulletin, daß Napoleon seine Armee in die wohlverdienten Winterquartiere nach dem Gouvernement Smolensk



Vom Besuch Kaiser Wilhelms in Wien und Venedig.

1. Der Kaiser (X) und Erzherzog Leopold Salvator (XX) auf dem Balkon in Venedig.
2. Kaiser Wilhelm und seine Kinder auf der Fahrt vom „Hohenzollern“ in Venedig.
3. E. M. yacht „Hohenzollern“ vor dem Dogenpalast in Venedig.

führte, daß die Russen den mit der größten Ordnung ausgeführten Marsch gar nicht wahren ernsthaft zu beurtheilen, daß die Armee in der besten Stimmung von der Welt sei und Ueberfluth an allem habe, daß das Wetter die Armee wunderbar begünstige und daß der Kaiser den Marsch in die Winterquartiere so glücklich und meisterhaft kombiniert habe, daß man ihn eigentlich als eine Offensivoperation gegen Petersburg ansehen könne, indem Smolensk weniger entfernt von Petersburg sei als Moskau. In solchem Grade hat wohl noch nie ein Bulletin der Wahrheit Gewalt angetan; die furchterliche Zerrüttung mußte denn für Ordnung gelten und Verzweiflung eine heitere, fröhliche Stimmung sein; der Hungerlod mußte aus dem Ueberfluth entstehen und der Jörn des Himmels eine Begünstigung genannt werden. Zehntausende Erfrorenen und vor Hunger Gestorbene bewiesen hier etwas anderes als Begünstigung! Die französischen Soldaten würden trotz ihres Elends gelächelt haben, hätten sie erfahren, daß ihr unglückseliger Marsch für eine drohende Bewegung gegen Petersburg angegeben werde; der einzige, der Wahrheit gemäße Ausdruck war vielleicht die Benennung — wohlverdienten Winterquartiere — denn alle die Greuel, welche über die Armee zusammenbrachen, waren mit Greuelthaten genugsam verdient. (Schluß folgt.)

Allerlei.

§ „Gesichtes Unterzeug für Männer“. Eine Resonanzpetition der amerikanischen „Suffragetten“ bildet, wie aus Newyork geschrieben wird, den neuesten Streich der amerikanischen Frauenrechtlerinnen zu Washington. Vor einigen Tagen fuhr vor dem Kapitol eine ungeheure Kette von Automobilen, die insgesamt über eine Meile lang war, vor. Auf den ersten drei Automobilen befand sich eine riesige Kiste von acht Meter Länge und drei Meter Breite, welche die scherzhafte Aufschrift trug: „Gesichtes Unterzeug für Männer“. Als die ungeheure Automobillkette zum Halten gebracht war, sprangen aus den ersten Automobilen einige „anmutige“ Damen, die von mehreren handfesten Lastträgern begleitet waren. Die Lastträger banden die auf 4 zusammengeklappelten Automobilen festgebundene Kisten los und nahmen sie auf die Schultern. Sie begaben sich, gefolgt von der Schar der Suffragetten, die aus jedem neu herankommenden Automobil Zug erhielten, zum Kapitol, wo sie vor dem Sena: die Kiste mit der scherzhafte Aufschrift niederstellten. Das Heer der Frauenrechtlerinnen, die gerade in der Bundeshauptstadt ihren Konvent abhielten, säumten das Kapitol und die Volksvertreter waren bald von Scharen ihrer Landsmänninnen umringt. Die Suffragetten forderten förmlich die Eröffnung der Kiste, die einen für die Männer höchst wichtigen Inhalt haben sollte. Man gab ihrem Wunsche nach und aus dem ungeheuren Holzstück hob man eine Petition um Gewährung der Freiheit. Welchen Umfang das Schriftstück hatte, geht daraus hervor, daß es von nicht weniger als 2.500.000 Frauen unterschrieben war. Die Unterschriften befanden sich auf einem langen Streifen, der an der Petition festgemacht war, und der natürlich gemäß der Riesenzahl der Namen eine ansehnliche Länge aufwies. Die Diener des Sena's holten immerfort unter ständig wachsender Heiterkeit aller Anwesenden neue Riesenschnitten von Papier aus der Kiste hervor. Die Länge dieser Papierstücke wird auf 25 Kilometer geschätzt, da man annimmt, daß jede einzelne Unterschrift eine Höhe von einem Zentimeter hat. Sicherlich kann man aber mehr als einen Zentimeter pro Unterschrift rechnen, so daß die Petition wohl noch länger sein dürfte. Ganz Washington lachte über diesen Spaß, der jedenfalls den Suffragetten in des Wortes eigener Bedeutung sehr teuer zu stehen gekommen ist. Ob die Petition aber auch einen entsprechenden Erfolg haben wird, darf man mit Zug und Redt bezweifeln. Die Kosten werden dabei jedenfalls nicht herauskommen.

§ Die vier neuen Moden des Martusdomes in Venedig sind bekanntlich von Pius X. gestiftet worden und der Papst hatte den lebhaftesten Wunsch geäußert, das Festgeläute bei den Einweihungsfeierlichkeiten zu hören. Zunächst hatte man daran gedacht, das Festgeläute phonographisch aufzunehmen und dann die Scheibe in den Vatikan zu senden. Man hat aber nun noch eine bessere Lösung gefunden, um den Wunsch des Papstes zu erfüllen. Am 25. April wird eine Anzahl telephonischer Aufnahmeapparate auf dem Martusplatz verteilt, die dann unter sich verbunden und an die nach Rom führende telephonische Leitung angeschlossen werden. Während der Einweihungsfeier wird die Leitung für den Papst reserviert, der, in seinem Gemache sitzend, das Festgeläute hören und sich der Aktion hingeben kann, in seinem geliebten Venedig zu sein.

Von der Reise des Kaisers

geben unsere Bilder einige Episoden wieder. Kaiser Wilhelm traf am 23. März mit seinem Sohn, dem Prinzen August Wilhelm, dessen Gemahlin und der Prinzessin Viktoria Luise auf dem Benzinger Bahnhof in Wien ein. Am Abend desselben Tages traten der Kaiser und seine Kinder die Weiterreise nach Venedig an. Dort erwartete sie schon seit einigen Tagen die Yacht „Hohenzollern“, deren Besatzung unterdessen von den Venezianern sehr gefeiert worden war. Die Begeisterung in der Lagunenstadt erreichte ihren Höhepunkt, als die kaiserliche Familie vom Hauptbahnhof aus in der Gasse der „Hohenzollern“ durch den Kanal Grande zu der Kaisernacht fuhr, die im Bassin von San Marco vor dem Dogenpalast vor Anker lag. Alle Paläste am Kanal Grande waren besetzt und festlich geschmückt, und von den Ufern und Brücken her begrüßte lauter Jubel die hohen Gäste der Lagunenstadt.

Humoristisches.

Witzweiser. Förster: „Da neu Forstg'hülz raucht net, spielt net, flucht net, Madln mag 't aa net; ob net p'm End seine Zeugnisse g'flähd't san, und er gar loaner vom Berns is?“

Beamtenideal. „Herr Adjunkt, ... was is denn eigentlich Ihr Ideal?“ — „Na, ... a Haupttreffer, ... und dann mit mei'n Chef reden!“

Aus dem Bureauleben. „Barun reihen Sie denn in der Früh nur ein halbes Blatt vom Abreißkalender?“ — „Na, man muß sich die Arbeit doch einteilen!“

Hofguts-Verkauf



In einem evangelischen Landorte im Oberamt Calw habe ich die unabgeteilte Hälfte eines ca. 47 Morgen großen

Hofguts

bestehend aus einem Wohn- und Oekonomiehaus, einer Scheune, ca. 25 Morgen Acker und Wiesen und ca. 22 Morgen Waldungen besonderer Umstände halber im Auftrag zu verkaufen.

Es kann jeden Tag auf meinem Büro ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Albert Preßburger, Immobilien und Hypotheken, Horb a. N.
Telefon Nr. 38.

Im Auffrischen, Färben und Reinigen

von Damen-, Herren- und Kindergarderoben
:: von Tisch-, Bett- und Bodenteppichen zc. ::
sowie im Reinigen u. Färben von Glacehandschuhen
und im

Reinigen und Desinfizieren von Bettfedern :-

hält sich zu billigsten Preisen bestens empfohlen
die best eingetrigete Färberel und chem. Reinigungsanstalt

Gottlob Dengler, Ebhausen.

Annahmestelle in Altensteig: bei Kaufmann Chr. Kraus.
Farbenkarte liegt daselbst auf.

Jeder

der sich und die Seinen weiterbilden
und seine Bäckerei auf billigste Weise
(40 Pf. im Monat) vermehren will, trete
dem Ende 1911 bereits 98 000 Mitglieder zählenden

Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde

(Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

nur Mark 4.80

(dazu in Buchhandel 20 Pf. Bestellgeld, durch die Post das
Porto) erhält man kostenlos: 1. die reich illustrierten Monatshefte
Kosmos, Handweiser für Naturfreunde

mit den Beiblättern

Wandern und Reisen — Wald und Heide — Photographie und
Naturwissenschaft — Technik und Naturwissenschaft — Haus,
Garten und Feld — Natur und Kunst,

2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern,
Mikroskopen, bei Vorträgen und Kursen, Tauschverkehr usw.,
und 3. ohne jede Nachzahlung

:: fünf wertvolle Bücher ::

erster Schriftsteller; im Jahre 1912:

Ch. Gibson-H. Günther, Was ist Elektrizität?

Dr. F. Dannemann, Wie unser Weltbild entstand.

Dr. K. Floorike, Kriechtiere und Lurche fremder Länder.

Prof. Dr. K. Weule, die Urgesellschaft u. ihre Lebensfürsorge.

Dr. A. Koelsch, die Erschaffung der Seele.

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die W. Rieker'sche
Buchhandlung, L. Lauk, Altensteig entgegen.

Probehefte und Prospekte postfrei.

Verlag „Kosmos“ Stuttgart.

Magold.

Zu Ostern u. Frühjahr

empfehle ein reichhaltiges Lager in

Ballen

jeder Art und Größe, möglichst alle
Sorten von

Sommerspielen

Botanischerbüchsen

Amhängehörbüchsen

Schmetterlingnetz

— Pflanzenpressen —

zu billigsten Preisen

Jacob Luz.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
— Marke Schwan —

bestes
Waschmittel

Feine Blutorangen

6 Stück 40 Pf.

empfiehlt

Lorenz Luz jr.

Drahtgeflechte

in verschiedenen Sorten
1 m, 1,20 m und 1,50 m hoch



Stacheldraht

sowie

Spanndraht

empfiehlt billigt

Paul Beck.

Wein- lager

in Weiß- und
Rotweinen in nur besten
Qualitäten in empfehlende Er-
tinnerung

Gustav Scheg.

Gicht und Rheumatismus.

„Bühler“ b. J. R. Patent-
amt i. Oesterreich
und Schweiz eing.

Wer keine Besserung findet

gegen Gicht, Reizen,
Gliederweh und Gelenkrheu-
matismus, mache einen Versuch mit
Bühler's 1000fach erprobtem Natur-
mittel. Unentgeltliche Auskunft erteilt

J. Bühler, Werkführer
Urach, Württemberg.

Vornehm

wieft ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiche, sammet-
weiche Haut und ein schöner Teint. Alles
dies erzeugt die allein echte

Siedepferd-Birkenmilch-Seife

• St. 50 Pf., ferner macht der

Dada-Cream

rote und rosige Haut in einer Nacht
weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Apoth. Schlier, Johs. Raitenbach.

Altensteig. Samen-Empfehlung.

Dreiblättrigen Klee samen

Böhmischer, Hohenloher

von Nr. 1.46 an per Liter

Einheimischer, Badischer Aussicht, garant. seidefrei

Ewigen Klee samen

weiß, gelb und Schwedenklee

Timothy-Grass samen

Kaygrass samen, italienisch und englisch

Grass samen-Mischungen.

Leinsamen, echt Seeländer

Saatwicken, Königsberger und Hohenloher

Futtererbsen, Schwedische

Stochhanf samen, rheinischer

in besten und keimfähigen Qualitäten zu

äußerst billigen Preisen

Chr. Burghard jr.

Karl Kern, Schlosserei, Pfalzgrafenweiler

empfiehlt

= Nähmaschinen =

und elektr. Taschenlampen

sowie sämtliche Ersatzteile hierzu

Solide Bedienung. :: Billige Preise.

Altensteig.

Lehrlinge

werden unter günstigen Bedingungen angenommen. Gute
Ausbildung zugesichert.

Silberwarenfabrik Luz & Weiß S. m. b. H.

Gefuche nimmt entgegen

Geschäftsführer Maisenbacher.

Altensteig.

Mädchengesuch.

Ein kräftiges Mädchen nicht
unter 17 Jahren findet sogleich oder
später Stelle bei

Fran Zeeger, Badeanstalt.

Altensteig.

Mädchen

findet Stelle.

Zu ertragen in der Exp. ds. Bl.

Gesucht wird nach Zürich

ein fleißiges, kräftiges

Mädchen

bei gutem Lohn. Anfragen sind zu

richten an

Kranz Apotheker Weisbrecht

1 Bad Liebenzell.

Grosze Stuttgarter
Geld-
Lotterie
Ziehung gar. 28. u. 27. April 1912
2001 Gewinne m. zusammen Mk.

100000
8011 Goldgew. bar oder Abzug M.

80000

40000

20000

10000

2000

Haupt-, Geld- u. Pferdegewinn
Lose 2 M., 11 Lose 20 Mk.,
Porto und Liste 25 Pf., zu be-
ziehen durch d. Generalagentur
J. Schwelcker, Stuttgart,
Telefon 1921
sowie alle Verkaufsstellen.

Zu Altensteig: B. Niefer'sche Buchhandlung.
Zu Pfalzgrafenweiler: G. Staub, Feilen.

Gelegenheit für Hausfrauen.



Ich habe einen Posten Brotkapseln, 36 cm. Durchmesser, in modernen Farben, solide Qualitäten, keine Bazarware zu nebenstehenden billigen Preisen abzugeben

1.90 Karl Henssler sen. **2.25**
Eisenwarenhandlung
Altensteig.

Bieh-Verkauf.

Am nächsten

Montag den 1. April
von vormittag 8 Uhr an

bringen wir wieder einen großen Transport erstklassige

Milchkühe,
trächtige Kühe
u. trächtige Kalbinnen



in unserer Stallung im Gasthaus zum „Lamm“ in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Max Wolf Zürndorfer
aus Reginen.

Bringe am Montag, den 1. April, von vormittag 8 Uhr ab einen großen Transport

Schaff-Ochsen
Kühe u. Kinder



in meiner Stallung im Deutschen Kaiser in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Max Lemberger
aus Reginen.

Altensteig.

Von frisch eingetroffenen größeren Sendungen empfehlen:

Murcia Blut-Orangen

1 Stück	5	8	10	Wenig
6	30	45	50	„
12	50	80	90	„

Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditor

Altensteig.

Schuhmacher-Besuch.

Ein ordentlicher Arbeiter findet auf Kundenarbeit dauernde Beschäftigung bei

Daniel Walz, Schuhmacher.

Zwierenberg.

Sehe eine schöne

Kalbin



27 Wochen trächtig, dem Verkauf aus

Fr. Hornbacher.

Simmersfeld.

Einem Wirt schöne

Milchschweine

verkauft am Montag von vorm. 8 Uhr ab **Joh. Waidelich.**

Altensteig.

Arbeiterhosen
Arbeiterjacken
Arbeiterschürzen
Arbeiterblusen
Arbeiterhemden

empfehlen billig

Fr. Bäßler
Kleiderlager.

Altensteig.

Verkauf oder Verpachtung.

Ich verkaufe oder verpachte mein **Feld mit schönem Garten** in der Webergasse in der Nähe des Waldes. Liebhaber wollen Offerten einleiden.

G. Hirn, Rest. zur Eisenbahn Weilerstadt.

Immergrün und Edel!

Bieder für gefellige Kreise
empfehlen die
W. Nieker'sche Buchhandlg.

Pfalzgrafenweiler.

Prima

Kräuterfäse

empfehlen

Friedr. Jung.

**Bergament-
:: Papier ::**

zum Futter einpacken

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Egenhausen.

Zur Saat

empfehlen

dreiblättrigen Klee samen
inländischen

ewigen Klee samen

Gelbklee (Zetterlesklee)

Schwedenklee

Grassamenmischung

echte Königsberger Wicken

sowie schöne Futtererbsen

alles in schöner garantiert keimfähiger

Ware zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Zu Oster- und Konfirmationsgeschenken

Kinder Häubchen, Hütchen, Käppchen, Lätzchen, Spitzenkragen, Matrosenkragen, Lavalliers, Hemdchen, Höschen, Kittel, Leibchen, Röckchen, Kleidchen, Russenkittel, Schürzen, Strümpfe, Socken

Knaben Blusen, Hosen, gestrickte Anzüge, Hemden, Einsatzhemden, Unterhosen, Sweaters, Schürzen, Spielschürzen

Damen Hemden, Hosen, Naschtjacken, Untertaillen, Corsetten, Strümpfe, Handschuhe, Gürtel, Unterröcke weiss und farbige, Waschröcke, Lüsterröcke, Moiré und Tuchröcke, das neueste in Schürzen

Herrn Hemden in weiss, Piqué und Einsatzhemden, Sporthemden, Nachthemden, Unterhosen, Unterjacken, Vorhemden, Manschetten, Kragen, farbige Garnituren, Sportkragen, Cravatten, Westengürtel, Socken, Sportstrümpfe

Schirme für Damen, Herren und Kinder

in vollständig neuen Sortimenten, bei denkbar grösster Auswahl, zu billigsten Preisen
bestens empfohlen

Reinhold Hayer, Altensteig.